

Leibniz, Niedersachsen, Buchkultur – ein Zwischenbericht zum inneren und äußeren Umbau der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek und ein Diskussionsbeitrag zum Thema Forschungsbibliotheken

Der Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek erinnert zunächst an die Geschichte der ehemaligen Königlichen Bibliothek, die 1947 Niedersächsische Landesbibliothek wurde; später übernahm sie bis 2001 zusätzlich die Versorgung der geisteswissenschaftlichen Fächer der Universität. 1976 zog sie aus dem historischen Gebäude, in dem sie seit dem frühen 18. Jahrhundert untergebracht war, in einen typischen Zweckbau der 1970er-Jahre mit den für diese Bauten üblichen ästhetischen und bautechnischen Mängeln. Durch eine konsequente Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit, die Aufnahme des Leibniz-Briefwechsels in das UNESCO-Weltdokumentenerbe und eine erstmalige Ausstellung ihrer bedeutendsten Schätze gelang es ihr, Mittel für eine energetische Runderneuerung und den Ausbau von Räumlichkeiten für die zukünftigen Aufgaben als Landes- und Forschungsbibliothek zu erhalten. Im letzten Teil seines Beitrages erörtert der Autor diese Aufgaben und trägt seine Ansichten über die Zukunft von Bibliotheken vor.

The director of the Gottfried Wilhelm Leibniz Library first recounts the history of the former Königliche Bibliothek which became the Niedersächsische Landesbibliothek in 1947; later it was also responsible for servicing the humanities faculties of the university until 2001. In 1976 it moved out of the historical building in which it had been housed since the early 19th century into a typical purpose-built 1970s structure with the usual aesthetic and structural deficiencies of the time. As a result of its consistent cultural and public relations work, the inclusion of the Leibniz correspondence into the UNESCO World Document Heritage register and the first exhibition of its most prominent holdings, it succeeded in obtaining funding for energy-saving measures and for expanding the spaces required for carrying out its state and research library work in the future. In the last part of his article, the author examines these tasks and puts forward his views on the future of libraries.

VON DER KÖNIGLICHEN ZUR GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK

— Von Celle nach Hannover

In ihrem historischen Kern geht die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWL B) auf Büchersammlungen von Mitgliedern der Welfendynastie zurück. Schon seit der Renaissance entstanden in den verschiedenen Residenzorten der Fürsten ansehnliche Buchsammlungen. Zu diesen gehörte die Sammlung Herzog Johann Friedrichs von Braunschweig-Lüneburg in Celle. Nach Verlegung der herzoglichen Residenz von Celle nach Hannover 1665 gelangte auch die Fürstenbibliothek in die Stadt an der Leine. Die Sammlung spiegelte die politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen, bibliophilen und praktischen Interessen der Hofgesellschaft wider.

— Leibniz

Nach dem Dreißigjährigen Krieg setzte ein Wettlauf um Rangerhöhungen zwischen den fürstlichen Dynastien im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation ein. Zu den dynastischen Aufsteigern gehörten auch die Welfen. Im Jahr 1692 erhob Kaiser Leopold I. das hannoversche Herzogtum in den Rang eines Kurfürstentums. Von 1714 bis 1837 wurde das Kurfürstentum nach der welfischen Thronfolge in England in Personalunion mit dem Königreich Großbritannien regiert.

Der Philosoph und Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) wurde 1676 in das Amt des Hofbibliothekars berufen, das er bis zu seinem Tod versah. Leibniz hatte vielfältige bibliothekarische, kulturelle und diplomatische Aufgaben zu erfüllen. Mit ihm begann eine stürmische Entwicklung nicht nur der Bibliothek, sondern auch der Wissenschaften in Hannover. Breit gefächert waren seine wissenschaftlichen Interessen und Aktivitäten: Er begründete die Infinitesimalrechnung und war einer der Erfinder des



Georg Ruppelt

Gottfried Wilhelm Leibniz
als Hofbibliothekar



Abb. 1: Exlibris der Königlichen Bibliothek, 1776



Abb. 2: Ansicht der Stadt Hannover, um 1760

binären Codes – die Grundlage der Computertechnik. Ebenso beschäftigte er sich mit philologischen und astronomischen Fragen. Er betätigte sich als Architekt und Ingenieur und war Erfinder von technischen Apparaten, unter anderem von Rechenmaschinen.

Auch Sprachwissenschaft, Physik und Logik verdanken Leibniz wesentliche Impulse. Als Wissenschaftsorganisator gründete er die Berliner Akademie der Wissenschaften; er war an der Entstehung der Russischen Akademie beteiligt und bemühte sich um Kulturkontakte wie denen zwischen China und Europa. Leibniz' »Theodizee« und die erst posthum herausgegebenen »Nouveaux Essais« gehören zu den Grundschriften der europäischen Aufklärung und machten ihn zu einem der intellektuellen Gründungsväter der europäischen Moderne.

— Königliche Öffentliche Bibliothek

Die englische Thronfolge des Hauses Hannover eröffnete der Bibliothek neue Möglichkeiten und brachte eine stetige Vermehrung der Bestände mit sich. Georg II., König von Großbritannien und Kurfürst von Hannover (1727–1760), gehörte zu den wichtigsten Förderern der Königlichen Bibliothek. Er vermachte ihr sei-

ne Privatsammlung und verschaffte ihr eine Vielzahl von Nachlässen und Privatbibliotheken. Seit 1737 wurden der Bibliothek als Zensurstelle Belegexemplare der Neuerscheinungen des Fürstentums übergeben.

Überspringen wir an dieser Stelle einmal zweieinhalb Jahrhunderte, begeben uns vom 18. in das 20. und 21. Jahrhundert und erwähnen nur die widerrechtliche Annexion Hannovers durch Preußen 1866.

— Die Niedersächsische Landesbibliothek

Mit der Übernahme der alten »Königlichen und Provinzial-Bibliothek« durch das neu gegründete Land Niedersachsen 1947 und der Fortführung als »Niedersächsische Landesbibliothek« (NLB) begann eine neue Ära in der Geschichte der hannoverschen Bibliothek. Seit 1950 bezog sich das Pflichtexemplarrecht auf das gesamte Bundesland Niedersachsen.

In der Amtszeit des Direktors Wilhelm Totok (1962–1986) fanden entscheidende Weichenstellungen statt. Vielfältige neue Aufgaben führten zu einem institutionellen und personellen Ausbau der Landesbibliothek: 1962 nahm das Leibniz-Archiv als neu gegründete Arbeitsstelle zur Herausgabe der Schriften von Leibniz seine Arbeit auf; 1965 wurde die Niedersächsische Bibliotheksschule und 1966 die Ausbildungsbehörde für bibliothekarische Berufe gegründet; ebenfalls 1966 begann in der Bibliothek ein Sonderprogramm zur Auffüllung der Bestandslücken für die Jahre 1866 bis 1946; 1969 wurde die Abteilung Niedersachsen-Dokumentation eingerichtet, die seitdem die Niedersächsische Bibliographie herausgibt. Im selben Jahr setzte man in der NLB erstmals die elektronische Datenverarbeitung ein, zunächst für die Niedersächsische Bibliographie und die Zeitschriftenaufnahme, später dann für die gesamte Katalogisierung. Die Vielzahl der neuen Aufgaben und die weiter steigenden Bestandszahlen machten eine verbesserte Unterbringung der NLB notwendig.

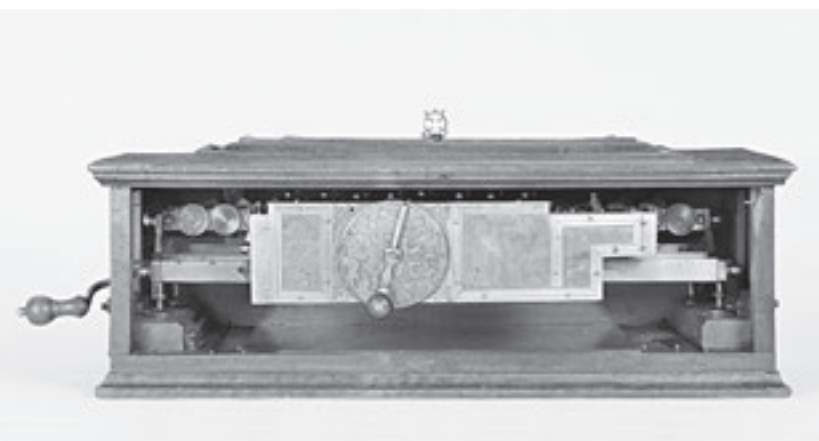


Abb. 3: Vier-Spezies-Rechenmaschine von Gottfried Wilhelm Leibniz, Ende 17. Jahrhundert



Abb. 4: Englische Prachtbibel von Georg I., 1717

1976 zog die Bibliothek an ihren jetzigen Standort in der Waterloostraße. Das Gebäude befindet sich in Zentrumsnähe in verkehrsgünstiger und meist ruhiger Lage – wenn kein Schützenfest oder ein Bundesligaspiel stattfindet. Der Ausbau der Technischen Hochschule Hannover zur Volluniversität wirkte sich auf die NLB dergestalt aus, dass ihr ab 1969 die geistes- und

sozialwissenschaftliche Literaturversorgung der neuen Universität oblag. Es entstanden in den folgenden Jahren Fachbereichsbibliotheken mit großer Eigenständigkeit in Verantwortung der Landesbibliothek. Die Bibliothek hatte nun für die Geistes- und Sozialwissenschaften die Funktion einer Universitätsbibliothek.

Im Rahmen einer grundlegenden Neuordnung des staatlichen Bibliothekswesens in Hannover wurde die NLB seit 2002 völlig neu organisiert und reformiert. Sie richtete nun ein Hauptaugenmerk neben ihren aktuellen Landesbibliotheksaufgaben auf ihre historischen Bestände als kurhannoverscher Sammlung. Die Fachbereichsbibliotheken wurden Anfang 2003 der Universitätsbibliothek zugeordnet.

Seit 2002 setzte sich die Niedersächsische Landesbibliothek einige besondere inhaltliche Schwerpunkte für ihre Arbeit, die stichwortartig zusammengefasst lauten: Leibniz, Niedersachsen, Buch- und Medienkultur, Aus- und Fortbildung sowie Leseförderung. Diesen Zielen entsprechend wurde die Organisationsstruktur der Bibliothek radikal verändert, eine intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit betrieben, die Zahl der öffentlichen Veranstaltungen um mehr als das zehnfache erhöht, neue Publikationsreihen herausgegeben und Kooperationen mit vielen unterschiedlichen Partnern initiiert. 2002 wurde auch die Gesellschaft der Freunde und Förderer gegründet.

Im Jahr 2004 riefen die Stiftung Lesen in Mainz, das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur und das Niedersächsische Kultusministerium gemeinsam mit der Bibliothek die »Akademie

besondere inhaltliche Schwerpunkte seit 2002



Abb. 5: Leibniz-Brief, Detail

für Leseförderung der Stiftung Lesen an der Niedersächsischen Landesbibliothek« – seit 2013 »Akademie für Leseförderung Niedersachsen« – ins Leben. Sie betreibt intensiv und extensiv landesweit Fortbildung in Sachen Leseförderung, vor allem im außerschulischen Bereich. Von 2002 bis 2011 richtete die Bibliothek vier international beachtete Symposien zum Thema »Jüdischer Buchbesitz als Raubgut« aus.

2005 genehmigte das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur die Umbenennung der Bibliothek in »Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek« (GWLb).

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ BIBLIOTHEK

Bevor über die aktuelle Umgestaltung der GWLB berichtet wird, sei ein kurzer Rückblick auf die vergangenen sechs Jahre gestattet. Zunächst wird ein Memorandum in Auszügen wiedergegeben, das der Verfasser 2008 für den internen Gebrauch und als Eingabe an das vorgesetzte Ministerium geschrieben und vortragen hat:

»Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek braucht ein angemessenes Gebäude! Memorandum

Einführende persönliche Bemerkungen

Als ich im Juli 2002 den Dienst in der damaligen Niedersächsischen Landesbibliothek antrat, übernahm ich die Verantwortung für ein Gebäude, das von innen wie von außen einen hochgradig sanierungsbedürftigen Eindruck machte.

Einmal abgesehen von der Tatsache, dass ein damals [2002] über 30 Jahre alter Sichtbetonbau ohnehin einen unschönen Anblick bietet, waren zudem die Außenanlagen des Gebäudes ungepflegt, der Parkplatz in einem erbarmungswürdigen Zustand, seine Sperranlage verrostet und seit rund zehn Jahren außer Betrieb – obwohl noch zahlreiche Bedienungshinweise im Gebäude und außerhalb auf ihre Benutzung und die Bezahlung der Parkgebühr hinwiesen.

Dieser Eindruck setzte sich beim Betreten des Gebäudes fort. Die Türen und Verglasungen des Haupteingangs waren mit Plakaten, Verbots- und Hinweisschildern verschiedenster Art, zum Teil vom Beginn der 80er Jahre, zugeklebt. Man konnte keinesfalls durch sie in die Bibliothek schauen. Ein Blick durch andere Verglasungen und Glastüren der Bibliothek war ebenso unmöglich. In einer ersten Aktion ließ ich alle überholten und auch aktuellen Verbots- und Hinweiszettel entfernen – was offenbar in Teilen der Kollegenschaft ein gewisses Gefühl der Befriedigung oder auch der Befreiung auslöste.

Die Besucher empfing im Foyer zunächst eine etwa zweieinhalb Meter hohe Portiersloge – ein Gehäuse, das einen ganz und gar abweisenden Eindruck vermittelte.

Der Teppichboden im Foyer war ekelregend und ließ sich nicht mehr wirklich reinigen, außerdem stellte er eine beträchtliche Unfallgefahr dar (Risse und Blasen). Lebensgefährlich war der Zustand der Haupttreppe, die zu den Katalog- und Lesesälen führt. Der Treppenbelag war an vielen Stellen aufgerissen und nur unzureichend ausgebessert. Mit beschränkten Hausmitteln konnte wenigstens diese gefährliche und unappetitliche Situation rasch beseitigt werden.

Dies war der erste Eindruck, den der Besucher von einer Einrichtung gewann – und leider teilweise auch heute [2008] noch gewinnt –, die sich einstmalig Königliche Bibliothek nannte, die seit bald 350 Jahren existiert, die ausgesuchte Kostbarkeiten der Buch-, Schrift- und Graphikgeschichte seit dem frühen Mittelalter besitzt und die den fast vollständigen Riesen-Nachlass eines der bedeutendsten Köpfe der Menschheitsgeschichte aufbewahrt!

Das alles sind, allerdings nicht unwichtige, Äußerlichkeiten. Gravierender war die Feststellung, dass der kostbare alte Buchbestand unter völlig unzureichenden klimatischen und Sicherheitsbedingungen untergebracht war. Die Klimaanlage im Magazin war seit langem abgängig. Verbunden mit der unzureichenden Außendämmung ergab sich ein extrem buchschädliches Wechselklima. Über die ungesicherten Notausgänge war ein freier Zutritt zum Altbestandsmagazin im dritten Geschoss möglich.

Als unwürdig empfand und empfinde ich es, dass zum Hauptteil der Freihandbestände kein barrierefreier Zugang möglich ist und Behinderte über weite Umwege und einen Lastenaufzug dort »hintransportiert« werden mussten und müssen.

Die Handschriftenabteilung war weitab von ihren Tresoren untergebracht. Die ohnehin schon zu klein dimensionierten Lesesäle wurden teilweise für Betriebsabteilungen genutzt. Die Lesesäle waren und sind unzureichend klimatisiert. Wassereintritte und platzende Rohre gehören wörtlich vom ersten Dienst-Tag an zu meinen ständigen Begleitern.

So konnte es meine Aufgabe von Anfang an nur sein, dieser großartigen Bibliothek, die eine der bedeutendsten Regionalbibliotheken der Bundesrepublik war und ist, ihre Würde und ihren Rang zurückzugeben und die Wissenschaft wie die allgemeine Öffentlichkeit auf die hier vorhandenen Schätze aufmerksam zu machen.

Das Gebäude in der Waterloostraße

Im Jahr 1976 zog die Bibliothek an ihren jetzigen Standort in der Waterloostraße. Sie verließ damit das direkt

30 Jahre alter Sichtbetonbau

eine der bedeutendsten Regionalbibliotheken

dem Niedersächsischen Landtag gegenüberliegende Gebäude, in dem sie seit Anfang des 18. Jahrhunderts gemeinsam mit dem Staatsarchiv untergebracht war. Dieses Gebäude entspräche von der Lage und der äußeren Repräsentationsfunktion durchaus auch heute noch der Bedeutung der GWLB und ihren Aufgaben.

Der Neubau für die Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover war zwischen 1964 und 1968 geplant worden; zur Ausführung kam die Planung aber erst zwischen 1972 und 1976 auf einem Grundstück im Regierungsviertel und in der Nähe von Schützenplatz, Maschsee und Rathaus.

Der Bau mit 13.000 m² Nutz- und Nebenflächen weist die früher übliche klassische Dreiteilung für eine wissenschaftliche Bibliothek auf, nämlich Benutzungsbereich, Verwaltungsbereich und einen siebengeschossigen Magazinblock. Der umbaute Raum beträgt 50.000 m³, die überbaute Fläche 3.500 m². Die gesamte Grundstücksfläche misst einschließlich der Grünanlagen und Parkplätze 15.000 m².

Das Gebäude ist ein typischer Neubau der 70er Jahre, ein Stahlbetonskelettbau ›mit Außenverkleidung durch strukturierte Beton-Fertigteile-Vorhängeplatten‹, so die offizielle Bezeichnung, dessen Brutalität durch die mittlerweile eingetretene Verwitterung der Betonteile und Korrosion des Metalls noch akzentuiert wird.

Über die ›Nutzungsgeschichte des Gebäudes‹ schrieb Wolfgang Dittrich, ehemaliger Direktor der Bibliothek: ›Schon der Abstand zwischen der Planungsphase (1964 bis 1968) und der Fertigstellung des Gebäudes (1976) war viel zu groß, um in der Zwischenzeit eingetretene Veränderungen und sich anbahnende Neuentwicklungen noch zu berücksichtigen. [...] In dem neuen Gebäude der Niedersächsischen Landesbibliothek waren sowohl der Magazinraum wie auch die Flächenvorräte für Arbeitsplätze wenige Jahre nach der Eröffnung restlos erschöpft.‹

Seit 2001 nutzt die Bibliothek in Rethen eine große zweigeschossige Lagerhalle, in der sie 2.000 m² für ihre Magazinbestände belegt, davon sind 1.000 m² mit einer Kompakt-Anlage ausgestattet. In den Ausführungen des damaligen Bibliotheksdirektors, welcher der Bibliothek seit 1986 vorstand, heißt es weiter:

›In der Nutzungsgeschichte eines in den Siebziger Jahren erstellten Neubaus ist auch auf die Sorgen und Probleme einzugehen, die das Haus, abgesehen davon, dass es inzwischen viel zu klein ist, auch sonst noch für seine Bewohner bereithält. Bei der Ausführung des vor der ersten Ölkrise geplanten und begonnenen Gebäudes wurde ökologischen Gesichtspunkten keinerlei Bedeutung beigemessen. Technisch unausgereifte Bauweisen ziehen bis heute enorme Folgekosten nach sich. Die Geißeln, mit denen jede Bibliothek in einem modernen

Gebäude geschlagen ist, nämlich Flachdächer und Klimaanlageanlagen, bekam auch die Landesbibliothek zu spüren. Nachdem jahrelang der Regen durch das undichte Dach in die oberen Stockwerke und das Treppenhaus drang, folgten in den letzten Jahren [Dittrich schrieb den Text im Jahr 2000 – G.R.] mit fast kalendarischer Regelmäßigkeit Wassereintritte über die dem dritten Stockwerk vorgelagerten Terrassen. Auf schwer bestimmbarer Weise sucht und findet das Wasser seinen Weg bis in die unteren Räume. Die Klimaanlage ist laut Gutachten eines Ingenieurbüros nach mehr als zwanzigjähriger Betriebszeit längst schrottreif [...].

Mit einer Erneuerung der inzwischen maroden Bestandteile des Gebäudes (bis hin z.B. zu den umfangreichen Teppichflächen, die, obgleich ursprünglich von hoher Qualität, nach einem Vierteljahrhundert einen nicht mehr diskutablen Anblick bieten) ist es jedoch noch nicht getan. [...] Der Hauptmangel liegt in der schon zur Bauzeit nicht mehr taufischen Konzeption einer reinen Magazinbibliothek. Der relativ geringe Anteil der Freihandflächen entspricht auf keinen Fall den heutigen Standards und Erwartungen.‹ (Wolfgang Dittrich: Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek. In: Landesbibliotheksbau in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Neubauten, Erweiterungen und Umnutzungen zwischen 1975 und 2002. Hrsg. von Detlev Hellfai. Frankfurt a. M. 2003. ZfBB-Sonderheft 85.)

Sanierungsbedarf

Im Einzelnen sind an dem Bibliotheksgebäude folgende Sanierungsmaßnahmen dringend notwendig [vielleicht kann die folgende unvollständige Aufzählung als Merkzettel oder Anregung für umbauwillige Kolleginnen und Kollegen dienen]:

Elektrohauptverteilung, Elektrounterverteilungen, zentrale Brandmeldeanlage, Feuerschutzklappen in den Lüftungsschächten und der Wasserversorgung des Feuerlöschhydranten, Betonteile, Wärmedämmung des Gebäudes, Anpassung der Heizungsanlage an das Gebäude, Unterbindung der Zugluft im Benutzungsbereich, Erneuerung der Kälteanlage, Erneuerung der Klimaanlage im Magazin, Erneuerung aller Fußboden- und Treppenbeläge, Einrichtung eines barrierefreien Zugangs zum Zeitschriftenfreihandmagazin, Erneuerung der Aufzugsanlagen, Toiletten, Dachdichtungsarbeiten, Umwidmung der Hausmeisterwohnung in Diensträume und komplette Sanierung, Einrichtung eines klimastabilen und gesicherten Altbestandsmagazins, Schauraum/räume, Erneuerung der Schließanlage.

Zusätzlicher Raumbedarf

Angesichts der ständig wachsenden Bibliotheksbestände, aber auch wegen der neuen Aufgaben und der in-

Wasserschäden

Verwitterung der Betonteile und Korrosion des Metalls

technisch unausgereifte Bauweisen

ternationalen Anerkennung ist der Auf- und Ausbau der GWLB unabweisbar notwendig. Wie eingangs bereits beschrieben, war es mein Ziel seit Beginn meiner Amtszeit, die Bedeutung der Bibliothek in das öffentliche Bewusstsein zu rücken und den Namen von Gottfried Wilhelm Leibniz angemessen zu würdigen.

Dies war und ist Ziel auch des umfangreichen Kultur-, Bildungs- und Veranstaltungsprogramms wissenschaftlichen wie allgemeinbildenden Charakters; darauf zielte auch die Umbenennung der Bibliothek 2005 ab, vor allem aber 2003 die Anmeldung eines Teilbestandes des Leibniz-Nachlasses bei der Deutschen UNESCO-Kommission für das Weltdokumentenerbe der UNESCO. Im Jahr 2007 wurde dann die 15.000 Briefe umfassende Sammlung der Leibniz'schen Korrespondenz als zehntes deutsches Dokument in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen.

Aufgrund dieser Maßnahmen ist die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und ihre Erwartungshaltung gegenüber der Bibliothek gestiegen, und es haben sich zunehmend Gelehrte, Künstler und Sammler gemeldet, die der Bibliothek ihr Werk als Nach- oder Vorlass übereignen wollen. (Hannover, den 27. April 2008)«

BAUMASSNAHMEN AN DER GWLB 2009 – (2015)

Seit diesem Memorandum, das an das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur gerichtet war, ist viel geschehen. Durch ihre beständige Öffentlichkeitsarbeit und ein sehr gut angenommenes Veranstaltungsprogramm konnte die Bibliothek Politik und Öffentlichkeit über die Bedeutung des von ihr bewahrten einzigartigen Kulturerbes aufklären. Die glanzvolle Ausstellung »bookmarks« in der Kestnergesellschaft 2009 zog Tausende von Besuchern an und überzeugte die Landesregierung davon, dass die Bibliothek in die Lage gesetzt werden müsse, ihre wertvollen Bestände nach den geforderten Standards aufzubewahren und der interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Die Energiebilanz des Gebäudes, die fehlende Leistungsfähigkeit der verfügbaren Klimatechnik und die räumliche Situation für Bestände und Besucher hatten ja nie eine moderne Ausstellungsarbeit und einen adäquaten Zugriff auf die Bestände ermöglicht.

Aus Strukturfördermitteln des Bundes und aus Eigenmitteln des Landes wurden der GWLB wenige Wochen nach dem Ende der Ausstellung »bookmarks« zehn Millionen Euro zugesagt. Die zugewiesenen Mittel aus den beiden Maßnahmen wurden für zwei Bauphasen vorgesehen, die den neuesten Stand geltender Normen im Archiv- und Bibliothekswesen berücksichtigten.

Die Phase I umfasste die energetische Sanierung und Sicherung des Leibniz-Nachlasses mit Gesamtkosten von bis zu 3.000.000 Euro (Konjunkturprogramm II), ergänzt um Mittel aus sogenannten kleinen Baumaßnahmen des Landes Niedersachsen, u.a. mit folgenden Maßnahmen:

- Erneuerung der zentralen Klimaanlage für Magazin- und spezielle Leseräume, um als Ort der Aufbewahrung von Materialien des Weltdokumentenerbes einschlägige Mindeststandards einzuhalten;
- Wärmedämmung des Magazins;
- Fenstererneuerung;
- Installation der Brandfrühsterkennung im Tresor- und Serverraum;
- Erneuerung der Brandmeldeanlage;
- Brandschutzmaßnahmen im gesamten Gebäude;
- Erneuerung der Einbruchmeldeanlage und Installation einer Zutrittskontrolle;
- Bauzeit: Mitte 2009 bis Mitte 2010, mit kleinen Baumaßnahmen bis 2012.

In der Phase II kommen mit 7.000.000 Euro aus dem Aufstockungsprogramm des Landes Niedersachsen u.a. folgende Maßnahmen zur Anwendung (Bauzeit: 2013 bis 2015):

- Aufbau eines Schaubereichs mit klimatisierter Altbestandspräsentation in zwei Kuben, die mit historischen Beständen die Aufstellungstradition einer fürstlichen Bibliothek wiederbelebt;
- Erweiterung des Erdgeschosses durch Verschiebung der Glasfronten an die Peripherie des Gebäudes, dadurch Verdoppelung der nutzbaren Grundfläche;
- Neugestaltung und Aufwertung des offenen Zuganges zur Bibliothek durch umfassende Erweiterung des Eingangsbereiches mit einer umfangreichen Freihandbibliothek;
- neben einer Bestandspräsentation und einem Ausleih- und Informationsservice in unmittelbarer Sichtweite von Passanten und interessierten Bürgern wird die Akademie für Leseförderung Niedersachsen nahe am Publikum Flächen für Veranstaltungen und Beratung erhalten;
- ein Vortragssaal mit entsprechender Technik für repräsentative Veranstaltungen mit annähernd 200 Personen;
- mit angemessenen Arbeitsplätzen, Seminarräumen, Literaturangeboten und Servicedienstleistungen erfolgt der Infrastruktur-Ausbau für eine Forschungsbibliothek, die den einzigartigen historischen Handschriften- und Buchbestand in verschiedenen Sammlungsschwerpunkten in den Mittelpunkt stellt;

UNESCO-
Weltdokumentenerbe

Ausstellung »bookmarks«

finanzielle Förderung der
Baumaßnahmen

- neue und behindertengerecht ausgestattete Arbeitsplätze werden im Rahmen eines integrativen IT-Konzepts den Zugriff auf die digitale Bibliothek ermöglichen, die auch digitalisierte Bestände der Bibliothek umfasst.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ergaben sich aus der notwendigen Schließung des Hauptgebäudes seit 2013 eine Reihe völlig neuer und häufig schwer zu bewältigender Aufgaben, die hier nur andeutungsweise aufgeführt werden können. So mussten hunderte von Bänden ihren Standort wechseln. Für die neue Freihandaufstellung im Erdgeschoss sind Medien in gleicher Anzahl umzusignieren und für die Aufstellung zu bearbeiten.

Ein provisorischer Betrieb für Ausleihe und Auskunft wurde in einem Nebengebäude (ehemalige Hausmeisterwohnung) eingerichtet. Rara können in einem provisorischen Lesesaal der Handschriftenabteilung eingesehen werden. Dass alle Bestände der Lesesäle während der Umbauphase auch für eine kurzfristige Ausleihe zur Verfügung stehen, wird von der Leserschaft erfreut angenommen. Nicht selten werden die Mehrarbeit der Belegschaft und der Service trotz der Enge des Provisoriums mit Lob und aufmunternden Worten bedacht.

Ausstellungen und Veranstaltungen des Kulturprogramms finden in kleinem Rahmen in einem Sozialraum des Obergeschosses und der Terrasse des Verwaltungsgebäudes statt, wobei wegen des Andranges gelegentlich Veranstaltungen wiederholt werden müssen. Da die Zahl der Teilnehmer aber in der Regel diese Kapazitäten übersteigt, finden Veranstaltungen in Kooperation mit befreundeten Einrichtungen statt, so etwa im Literaturhaus, in der Villa Seligmann, in der Neustädter Hof- und Stadtkirche (dem Begräbnisort von Leibniz), in Räumen der VGH- und der Sparkassen-Stiftung, im Theatermuseum, im Niedersächsischen Landesmuseum.

FORSCHUNGSBIBLIOTHEK

— Begriff

Der Begriff Forschungsbibliothek hat seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts immer stärker an Kontur gewonnen, vor allem im geistes- und kulturwissenschaftlichen Bereich. Nachdem der Berufsstand seinerzeit eher eine abwehrende Haltung gegenüber der Bezeichnung »Forschungsbibliothek« einnahm, lassen sich mittlerweile durch die Vorbilder von Wolfenbüttel, Weimar und einigen anderen Bibliotheken sowie durch den fachlichen Diskurs deutlicher die Umrisse einer spezifischen Forschungsbibliothek definieren.

Bemerkenswert ist, dass diese Umrisse in relativ kurzer Zeit sichtbar wurden. Während in der Brockhaus-Enzyklopädie von 1996 weder ein Eintrag »Forschungsbibliothek« noch ihre Nennung im allgemeinen Bibliotheksartikel zu finden ist, heißt es im Juni 2014 in Wikipedia unter dem Stichwort »Forschungsbibliothek«: »Unter einer Forschungsbibliothek im engeren Sinne versteht man eine Bibliothek, die gestützt auf umfangreiche Bestände zu einem mehr oder weniger großen Fachgebiet nicht nur einer einzelnen Institution (z. B. einem Forschungsinstitut oder einer Universität), sondern der Forschung auf diesem Gebiet generell dient. Forschungsbibliotheken gibt es vor allem in den historisch arbeitenden Geisteswissenschaften, die auf umfangreiche Altbestände und die entsprechende Sekundärliteratur angewiesen sind. Die Bestände werden in der Regel detaillierter erschlossen als in anderen wissenschaftlichen Bibliotheken. An einer Forschungsbibliothek sind Forschungsprogramme (auch für Nachwuchswissenschaftler), Publikationsreihen und wissenschaftliche Projekte wie Editionen und Bibliographien angesiedelt. Ferner führen Forschungsbibliotheken regelmäßig Ausstellungen und Tagungen durch.«

Betrachtet man die Arbeit der GWLB in der letzten Dekade, so ist deutlich festzustellen, dass sie bereits jetzt einige dieser Kriterien erfüllt.

— Erforschung der eigenen Bestände

Seit Ende des 20. Jahrhunderts ist eine wachsende Aufmerksamkeit der Bibliotheken gegenüber ihrer eigenen Geschichte zu beobachten. So schreibt Irmgard Siebert 2011: »Die Möglichkeit, das bisher meist verborgen Aufbewahrte ohne Beeinträchtigung der Originalsubstanz der Welt präsentieren und erhebliche Drittmittel dafür einwerben zu können, hat eine Renaissance des Alten Buchs und die Hinwendung zu lange vernachlässigten Beständen bewirkt. Anders als von vielen befürchtet, wird die Existenz des zumeist wertvollen Originals durch die leicht verfügbare digitale Kopie nicht bedroht, sondern geradezu stabilisiert.«

Die seit Jahrzehnten in der Ausbildung wissenschaftlicher Bibliothekare ausschließlich im Vordergrund stehenden ökonomischen, organisatorischen und technischen Lehrinhalte scheinen durch eine neue Auffassung von alten Büchern als Individuen und den damit einhergehenden Fortschritten in der Provenienzforschung wie in der Erkenntnis von der Bedeutung von Sammlungen und ihren Sammlern eine wichtige Ergänzung zu erfahren. »Die Zugehörigkeit zu einer anerkannten Sammlung schützt die in ihr enthaltenen Dokumente relativ zuverlässig vor vernich-

**umfangreiche (Alt)Bestände
und bedeutende Sammlungen**

**Renaissance des
Alten Buchs**

tenden Bestandsbereinigungsakten ausschließlich wirtschaftlich denkender Bibliothekare und Politiker oder der despektierlichen Abqualifizierung als tote, unbrauchbare und auszusondernde Literatur. [...] Im Kontext des aktuellen, durch die Themen Gebrauchsbibliothek und Nutzerorientierung dominierten Diskurses, kann die ursprüngliche Vorstellung von Bibliothek als Einrichtung, die Resultate von kulturellen und wissenschaftlichen Arbeitens ohne eigene Bewertung einfach nur aufbewahrt und für die Wissenschaft bereit hält, kaum überleben. Umso erstaunlicher ist die neue Hinwendung zu den Sammlungen, die sich nicht nur deren steigendem musealen Wert verdankt [...], sondern auch ein Akt der Opposition gegen ein reduktionistisches Bibliotheksverständnis darstellt.« (Irmgard Siebert: Vorwort. In: Bibliothek und Forschung. Die Bedeutung von Sammlungen für die Wissenschaft. Frankfurt a. M. 2011. ZfBB-Sonderband 102.)

Vor diesem Hintergrund ergeben sich einige aktuelle und zukünftige Aufgaben für die GWLB. Als Beispiele sind zu nennen:

- Erschließung der Altbestände und die vollständige Retrokonversion des Kataloges (was in den 1990er-Jahren versäumt wurde) haben für die GWLB Vorrang.
- Projekte werden zur Erschließung des Leibniz-Nachlasses und einzelner Bestandsgruppen (z. B. Karten) eingeworben.
- Forschung an der GWLB findet über Veranstaltungsorganisation, Erschließungsprojekte, Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen und Publikationen statt, und zwar vornehmlich zu folgenden Themenbereichen:
 - Leibniz,
 - Niedersachsen,
 - Buch-, Schrift- und Mediengeschichte,
 - Leseförderung,
 - Wissenschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit,
 - Gartengeschichte,
 - NS-Raubgut,
 - DP-Camps.

- Aktuelle Kooperationspartner (neben den bibliothekarischen Verbänden und Einrichtungen sowie den fördernden Stiftungen) sind insbesondere: die Akademien der Wissenschaft zu Göttingen und Berlin, das Auswärtige Amt, die Gedenkstätte Bergen-Belsen, die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft, die Leibniz-Professur der Leibniz Universität Hannover, die Herrenhäuser Gärten, das Niedersächsische Landesarchiv, die Stiftung Lesen, die Stiftung Villa Seligmann, das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) der Leibniz Universität Hannover.

Mit den neuen Räumen sind hervorragende Möglichkeiten für eigene wie fremde Veranstaltungen gegeben. Es ist daran gedacht, sie gegen Entgelt auch Gästen zur Verfügung zu stellen. Neue Veranstaltungsformen unter Einbeziehung der neugestalteten Grünflächen befinden sich in der Planung.

Zukunft

Seit den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts ist oft die Rede vom baldigen Verschwinden der Bücher und damit auch der Bibliotheken. Vielerorts war man deshalb der Meinung, dass künftige Bibliotheken, wenn denn überhaupt noch welche gebaut würden, keine Büchermagazine mehr nötig hätten.

In vielen Teilen der Welt sind jedoch in den letzten Jahrzehnten große und architektonisch ambitionierte Bibliotheken neu errichtet und andere umgebaut worden – und alle haben sie Platz für Bücher. Zu ihnen gehören u. v. a. Bibliotheken in Alexandria, Berlin, Cottbus, Delft, Dresden, Jooajiehe (China), Kopenhagen, Leipzig, Osaka, Paris, Peking, Stuttgart, Utrecht, Weimar oder Zürich.

Alle diese neuen Bibliotheken oder Bibliotheksumbauten bieten zudem viel mehr als ältere Bauten Platz für Menschen, die sich in ihre Studien versenken



Foto: GWLB

Abb. 6: Hedera Helix aus der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen, 1836



Foto: GWLB

Abb. 7: Hannoversche Esther-Rolle von 1746 des Hildesheimer Buchkünstlers Wolf Leib Katz Poppers, weltweit einzige Esther-Rolle mit deutschem Text

oder sich in entsprechenden Räumlichkeiten mit anderen austauschen wollen – auf welcher wissenschaftlichen oder nicht-wissenschaftlichen Ebene auch immer. Der Bibliotheksbesucher findet überdies individuelle Beratung durch Fachleute im Gespräch von Mensch zu Mensch – ein hohes Gut in einer Zeit, die den zwischenmenschlichen Kontakt in zunehmendem Maße durch Technik zu ersetzen gewillt ist. Man hat in diesem Zusammenhang auch von der »Dorfbrunnenfunktion« der Bibliotheken gesprochen.

Bibliotheken sind schon seit langem nicht mehr ausschließlich nur Leihanstalten für Bücher oder andere Medien, sondern kulturelle und wissenschaftliche Zentren, die der Tatsache durch räumliche, technische und logistische Angebote Rechnung tragen, dass der Mensch ein »zoon politikon«, ein Gemeinschaftswesen ist und bleiben wird. Trotz aller technischen Kommunikationsmöglichkeiten stehen dem Besucher in ihnen selbstverständlich nach wie vor griffbereit ältere wie die jeweils neuesten Medien zur Verfügung, und er hat Zugang zur virtuellen weltweiten »unendlichen Bibliothek«.

Bibliotheken blicken auf eine lange, bewegte Vergangenheit zurück. Sie gestalten eine dem Menschen und seinen Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungsbedürfnissen angemessene Gegenwart, und sie gehen einer bedeutenden Zukunft ent-

gegen, denn die Menschheit wird nie – es sei denn, sie wird kollektiv geisteskrank – auf ihr Gedächtnis, auf ihr »Memory of the World« verzichten wollen.

Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek wird sich nach dem Umbau, so ist zu hoffen und zu wünschen, in der erfreulichen Lage befinden, ein breites Spektrum von Bibliotheksaufgaben bedienen zu können. Als Landesbibliothek wird sie wie bisher allgemeine Aufgaben für ein breites Publikum und die typischen Anforderungen an eine Regionalbibliothek für das Land Niedersachsen (Pflicht, Bibliografien, Niedersachsen-Sammlung etc.) erfüllen. Zudem wird sie ihrer Verpflichtung nachkommen und die beschriebenen Aufgaben im Sinne einer Forschungsbibliothek übernehmen und so einen angemessenen Platz im Gedächtnis der Menschheit nachhaltig ausfüllen.

QUOD DI BENE VORTANT!

DER VERFASSER

Dr. Georg Ruppelt, Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Waterloostraße 8, 30169 Hannover, Tel.: 0511 – 1267–303, E-Mail: direktion@gwlb.de

**breites Spektrum von
Bibliotheksaufgaben**